

„Glaube“ im Zweiten Makkabäerbuch

STEFAN KRAUTER

1. πιστεύειν in 2Makk 3

Eine Untersuchung zum Thema „Glaube“ im Zweiten Makkabäerbuch scheint zu Ende, bevor sie überhaupt begonnen hat:¹ Das Lexem πίστις ist im Zweiten Makkabäerbuch nicht belegt, πιστεύειν kommt nur dreimal vor (2Makk 3,12.22), und zwar im Zusammenhang mit Finanzen: Witwen und Waisen haben dem Jerusalemer Tempel Geld anvertraut und vertrauen auf die Sicherheit des Anvertrauten an diesem Verwahrort. Allerdings ist es im Erzählduktus von 2Makk 3 nicht unerheblich, dass es eben der Jerusalemer Tempel ist, dem das Geld anvertraut worden ist. So bekommt der Begriff aus dem Finanzwesen einen religiösen Oberton² und es lässt sich sozusagen ein Bogen von Kredit zu Credo schlagen.

Die Witwen und Waisen, denen die Einlagen gehören, vertrauen auf die Unverletzlichkeit des Tempels (2Makk 3,12). Diese Eigenschaft hat der Tempel aus Gründen, die auf verschiedenen Ebenen liegen: Es ist einerseits menschliche Konvention, die Unverletzlichkeit eines Heiligtums zu achten (2Makk 3,12: ἡ τοῦ τετιμημένου κατὰ τὸν σύμπαντα κόσμον ἱεροῦ σεμνότης), und Gott selbst wacht andererseits über sie. Letzteres wird in der Erzählung einer Art „Test“ unterworfen:³ Heliodor bricht die Konvention und will in den Tempel eindringen, um die dort deponierten Gelder zu beschlagnahmen.⁴ Die Priester und alle Einwohner Jerusalems wenden

¹ Vgl. D. LÜHRMANN, Pistis im Judentum, ZNW 64 (1973), 19–38, 26: „Ein theologisch geprägter Sprachgebrauch von πιστ- fehlt auch in den ersten drei Makkabäerbüchern“.

² So auch D.R. SCHWARTZ, 2 Maccabees, CEJL, Berlin 2008, 200; anders hingegen z.B. D. ARENHÖVEL, Die Theokratie nach dem 1. und 2. Makkabäerbuch, Mainz 1967, 120f.

³ Die sozialen und politischen Aspekte der Unverletzlichkeit des Tempels (vgl. dazu K.J. RIGSBY, *Asyilia. Territorial Inviolability in the Hellenistic World*, Berkeley [CA] 1996) werden im Text nicht verschwiegen (vgl. auch 2Makk 3,32: das durchaus taktisch motivierte Opfer des Onias für Heliodor). Der Schwerpunkt liegt allerdings auf dem theologischen Aspekt, wie das Schlussfazit 2Makk 3,38f. zeigt.

⁴ Vgl. dazu die klassische Studie E. BICKERMANN, *Héliodore au temple de Jérusalem*, in: ders., *Studies in Jewish and Christian History*, AGJU 9, 3 Bände, Leiden 1976–1986,

sich daraufhin im Gebet an Gott, er möge das in den Tempel und somit letztlich in ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigen (2Makk 3,22). Dies geschieht, indem Heliodor durch ein Wunder vom Tempel ferngehalten wird (2Makk 3,24–28). Das positive Ergebnis des Tests wird am Ende explizit festgehalten (2Makk 3,39).

Dafür, dass der Test in dieser Weise positiv ausgeht, sind die Rahmenbedingungen entscheidend, wie aus der Kontrasterzählung über die Plünderung des Tempels durch Antiochos IV. Epiphanes in 2Makk 5 deutlich wird. Die dort eingefügte Metabemerkung 2Makk 5,17–20,⁵ die explizit auf 2Makk 3 zurückverweist, macht klar, dass der in der Einleitung 2Makk 3,1–3 geschilderte Zustand die Grundlage für das im Folgenden Erzählte ist: Es handelt sich um einen Zustand kollektiver Gesetzestreue in Jerusalem, repräsentiert durch den frommen (εὐσεβής) Hohepriester Onias.⁶

Πιστεύειν ist in 2Makk 3 zwar in der Tat kein theologisch gefüllter Begriff. Dennoch impliziert es im narrativen Kontext eine Einstellung, die man vielleicht mit „Vertrauen in die von Gott gegebene rechte Ordnung der Dinge“ umschreiben könnte. In dem am Beginn von 2Makk geschilderten Idealzustand kollektiver Frömmigkeit ist dieses Vertrauen sozusagen sichtbar und geradezu empirisch erfahrbar gerechtfertigt. Der Versuch, die Ordnung zu stören, ruft momentan eine äußerst heftige emotionale Reaktion hervor (wiederum vom Hohepriester repräsentiert: 2Makk 3,16f.). Doch am Ende steht wieder der Gleichklang von erfahrbarer Realität und „geglaubter“ Ordnung. In diese wird sogar – wiederum durch den Hohepriester – die negative Versuchsperson Heliodor redintegriert (2Makk 3,33.35).

Band 2, 159–191. Zum Vergleich der Heliodorlegende mit den thematisch verwandten Texten 1Makk 1,21; 2Makk 5,15–17; 3Makk 1,10f.; 4Makk 4,10f. vgl. S. KRAUTER, Bürgerrecht und Kultteilnahme. Politische und kultische Rechte und Pflichten in griechischen Poleis, Rom und antikem Judentum, BZNW 127, Berlin 2004, 161–165 (S. 162, Z. 7: lies „Seleukos“ statt „Antiochos“).

⁵ Zu dieser Stelle und der um sie kreisenden Forschungsdiskussion über die Bedeutung des Tempels für das zweite Makkabäerbuch vgl. B. EGO, Der Tempel im Zweiten Makkabäerbuch im Kontext der Jerusalemer Kultkonzeption, in: P. Bukovec/S. Krauter/M. Tilly (Hg.), Die Makkabäer. Literatur – Geschichte – Wirkung, WUNT, Tübingen (im Erscheinen). Dort ausführliche Hinweise auf die ältere Literatur.

⁶ Vgl. dazu SCHWARTZ, 2 Maccabees (s. Anm. 2), 184f.; R. DORAN, 2 Maccabees. A Critical Commentary, Hermeneia, Minneapolis (MN) 2012, 78f. Zur Komposition des Buches mit einem heilvollen Zustand zu Beginn (3,1–40) und am Ende (14,1–15,36) vgl. U. MITTMANN-RICHERT, Historische und legendarische Erzählungen, JSRZ VI.1.1, Gütersloh 2000, 41.

2. *πίθειν* in 2Makk 7

Es gibt zwar keine weiteren Belege für *πιστεύειν* im Zweiten Makkabäerbuch, jedoch nimmt in 2Makk 7,40 das intransitive Perfekt von *πίθειν* eine vergleichbare Stellung ein.⁷ Es bezeichnet dort die Haltung, mit der der jüngste der sieben Brüder den Märtyrertod erleidet.

Die Rahmenbedingungen sind dabei denkbar anders als in 2Makk 3: Nachdem die Hohepriester Iason und Menelaos, durch Ämterkauf zu ihrer Würde gelangt, bereits das Gesetz vernachlässigt hatten (2Makk 4f.), schildert 2Makk 6,1–11 das vollständige, gewaltsame Verbot jüdischer Bräuche. Unter diesen Rahmenbedingungen geschehen Dinge, die geeignet sind, das Vertrauen in Gott zu erschüttern (vgl. 2Makk 6,12: *συστέλλεσθαι*): Antiochos plündert ungehindert – sogar vom Hohepriester assistiert – den Tempel (2Makk 5,11–16). Jerusalemer, die jüdische Riten einhalten, werden getötet (2Makk 6,10f.).

In zwei Metabemerkungen erklärt der Erzähler, warum das Geschilderte wider allen Augenschein nicht dagegen spreche, dass Vertrauen auf Gott berechtigt sei: Dass Antiochos anders als Heliodor ungestraft den Tempel habe betreten können, liege daran, dass das Volk sich nicht mehr in einem Zustand kollektiver Gesetzestreue befinde. Der Tempel habe daran teil; seine Heiligkeit sei nicht unabhängig von der Heiligkeit des Volkes zu denken (2Makk 5,17–20). Die Leiden von Juden seien als Strafen für den kollektiven⁸ Abfall vom Gesetz zu verstehen, genauerhin als Erziehungsmaßnahmen mit dem Ziel, das Volk so schnell wie möglich wieder in den in 2Mak 3,1 beschriebenen Idealzustand zurückzubringen (2Makk 6,12–17).

Diese Deutungen klingen auch in der Geschichte von den sieben Brüdern und ihrer Mutter in 2Makk 7 an: Antiochos kann nur darum Juden unterdrücken und quälen, weil diese kollektiv vom Gesetz abgefallen sind; die Brüder leiden als Strafe dafür und mit dem Ziel, Gott wieder gnädig zu stimmen und das Volk in den Zustand kollektiver Frömmigkeit zurückzu-

⁷ SCHWARTZ, 2 Maccabees (s. Anm. 2), 298, übersetzt durchaus zu Recht mit „faith“. Vgl. auch D.B. GARLINGTON, *The Obedience of Faith. A Pauline Phrase in Historical Context*, WUNT 2/38, Tübingen 1991, 152. Zur semantischen Nähe von *πιστεύειν* und *πίθειν* etwa auch in SapSal 3,9; 16,24.26 vgl. B.E. REYNOLDS, Art. Faith/Faithfulness, *The Eerdmans Dictionary of Early Judaism*, ed. J.J. Collins/D.C. Harlow, Grand Rapids (MI) 2010, 627f., 627. Dessen ungeachtet bleiben natürlich die methodischen Bedenken bei K. HAACKER, Art. Glaube II, TRE 13 (1984), 277–304, gegen Untersuchungen, die über Texte, in denen das Wort *πίστις/πιστεύειν* explizit vorkommt, hinausgehen, durchaus berechtigt.

⁸ Nicht den individuellen, denn es sind ja gerade die Gesetzestreuern, die unter den Zwangsmaßnahmen des Antiochos leiden. Vgl. dazu auch MITTMANN-RICHERT, Erzählungen (s. Anm. 6), 52.

führen (2Makk 7,18.31–33.37f.).⁹ Die Zustimmung zu dieser Deutung der Ereignisse und die Erwartung, dass tatsächlich eine Wende in der Situation des Volkes eintreten wird,¹⁰ wird mit Vertrauen (2Makk 7,40: *πεποιθώς*) bezeichnet.

Dazu tritt in 2Makk 7 ein weiterer Glaubensinhalt,¹¹ von dem im Vorangehenden noch nicht die Rede war: die Auferstehung der Toten und mit ihr eng verknüpft die individuelle Vergeltung. Es ist in diesem Rahmen nicht der Ort, auf dieses viel untersuchte Thema ausführlich einzugehen. Nur einige wenige Aspekte, die mit dem hier zu behandelnden Thema Glaube zusammenhängen, seien kurz dargelegt.

Die individuelle Vergeltung von Freveltaten wird im Zweiten Makkabäerbuch als empirisch nachprüfbar dargestellt. Die Ankündigungen der sieben Brüder (2Makk 7,17.19.31.34–37) erfüllen sich in dem außerordentlich grausamen und ekelregenden Tod des Antiochos (2Makk 9,5–12.28). Dieser steht in einer Reihe mit weiteren Erzählungen über den Tod von Frevlern (2Makk 4,38 Andronikos; 5,8–10 Iason; 8,33 Kallisthenes; 13,4–8 Menelaos; 15,28–35 Nikanor). Sie alle stellen einen assoziativen Zusammenhang zwischen der Todesart und dem jeweils vorangehenden Vergehen gegen Gott her, so dass der Eindruck einer „passenden“ Strafe entsteht.¹²

Die Auferstehung der Toten ist demgegenüber nicht nachprüfbar oder auch überhaupt fassbar. Auf sie zu vertrauen lässt sich nur indirekt plausibilisieren: Erstens spricht das überprüfbare und – wie eben dargelegt – geradezu exakte Eintreten ihres „dunklen Pendants“, der Vergeltung für Frevler, für ihre Wahrheit.¹³ Zweitens erscheint das Vertrauen der Brüder, dass Gott aufgrund ihres Todes eine Wende im Geschick des Volkes heraufführen wird, durch den Fortgang der Ereignisse gerechtfertigt und damit implizit auch ihr Vertrauen auf die Auferstehung. Drittens wird die Vorstellung einer Auferstehung theologisch plausibilisiert, indem sie mit der Schöpfung in Verbindung gebracht wird. Diese hat wiederum zwei Aspekte

⁹ In 4Makk 6,28f.; 9,24; 12,17; 17,21f. wird dies als stellvertretendes Sühnopfer gedeutet (vgl. *ἀντίψυχον, ἕλεως, ἱλαστήριον*). Dies ist hier noch nicht so eindeutig (anders: MITTMANN-RICHERT, *Erzählungen* [s. Anm. 6], 55f.).

¹⁰ In 2Makk 7,6 mit einer Verheißung der Schrift begründet.

¹¹ SCHWARTZ, 2 Maccabees (s. Anm. 2), 299, schreibt zu Recht von „belief“.

¹² Vgl. dazu B. EGO, *God's Justice. The „Measure for Measure“ Principle in 2 Maccabees*, in: G.G. Xeravits/J. Zsengellér (Hg.), *The Books of the Maccabees. History, Theology, Ideology. Papers of the Second International Conference on the Deuterocanonical Books*, Papa, Hungary, 9–11 June, 2005, JSJ.S 118, Leiden 2007, 141–154.

¹³ Zur Struktur „kurzes Leiden zum ewigen Leben“ versus „Vermeidung von gegenwärtigem Leid mit um so härterer späterer Strafe“ (so insbes. 2Makk 7,36) vgl. S. GATHERCOLE, *Where is Boasting? Early Jewish Soteriology and Paul's Response in Romans 1–5*, *Grand Rapids (MI) 2002*, 53–56.

te: einen unanschaulichen, nämlich dass Gott alles aus nicht schon Bestehendem geschaffen hat (2Makk 7,23.28), und einen – für damalige Rezipienten – anschaulich erfahrbaren, nämlich dass jeder Mensch im Mutterleib verborgen auf nicht erklärbare Weise entstanden ist (2Makk 7,22). Dass Gott einmal einen Menschen gemacht hat, macht plausibel, dass er dies trotz dessen Tod, ja der Vernichtung von dessen Körper durch Folter, nochmals tun kann.¹⁴

Insgesamt ergibt sich also ein ähnliches Bild wie in 2Makk 3: *πεῖθειν* bezeichnet in 2Makk 7 das Vertrauen in die von Gott gegebene und garantierte gerechte Ordnung der Welt, nur dass es aufgrund der anderen Rahmenbedingungen in diesem Falle ein Vertrauen in eine Ordnung ist, der die empirische Realität *teilweise* widerspricht. Zu diesen kognitiven und emotionalen Aspekten tritt ein Handlungsaspekt hinzu: das Festhalten an den traditionellen Bräuchen (verstanden als den von Gott gegebenen Gesetzen) um jeden Preis.¹⁵

3. *πεῖθειν* in 2Makk 8

Im achten Kapitel des zweiten Makkabäerbuches spielt *πεῖθειν* in einem anderen Kontext eine wichtige Rolle. Hier geht es nicht um den Märtyrertod und das mit ihm verbundene Vertrauen auf eine postmortale Rekompensation, sondern es geht um eine militärische Kampfsituation.

Weil Judas bei mehreren Guerillaüberfällen und kleineren Scharmützeln erfolgreich ist, entsendet der Statthalter Ptolemaios die Feldherren Nikanor und Gorgias. Diese rücken mit mehr als dreifacher Übermacht gegen Judas und seine Leute vor. Die Haltung und die Erwartungen der verschiedenen Protagonisten auf beiden Seiten werden in der Erzählung deutlich herausgearbeitet: Nikanor ist so siegesgewiss, dass er schon vor der Schlacht den Verkauf der Besiegten als Sklaven organisiert und den Erlös daraus sozusagen schon im königlichen Haushalt verbucht, um nämlich den gegenüber Rom fälligen Tribut aufzubringen (2Makk 8,10f.). Diese Haltung wird vom

¹⁴ 2Makk 7,28f. ist die nächste Parallele zu Röm 4,17 in der engen argumentativen Verbindung von Schöpfung und Auferstehung; vgl. dazu O. HOFIUS, Die Gottesprädikationen Röm 4,17b, in: ders., Paulusstudien II, WUNT 143, Tübingen 2002, 58–61, 60f.; B. SCHLISSER, Abraham's Faith in Romans 4. Paul's Concept of Faith in Light of the History of Reception of Genesis 15:6, WUNT 2/224, Tübingen 2007, 377.

¹⁵ In 4Makk steht dafür in ähnlichem Zusammenhang *πιστεύειν/πίστις*: 4Makk 7,19.21; 15,24; 16,22; 17,2. Vgl. dazu J.W. VAN HENTEN, The Maccabean Martyrs as Saviours of the Jewish People. A Study of 2 and 4 Maccabees, JSJ.S 57, Leiden 1997, 132. Zu *πεῖθειν* und *πιστεύειν* im Kontext von Martyrien vgl. auch Dan 3,950 (3,28 MT) und 6,240.

Erzähler als „nicht mit der gerechten Strafe rechnen (προσδέχεσθαι)“ bezeichnet und zugleich negativ bewertet (2Makk 8,11b). Judas spricht in seiner Feldherrenansprache vor der Schlacht vom „Vertrauen (πεποίθασιν) auf Waffen und Tollkühnheit“ und kontrastiert diesem das „Vertrauen (πεποίθαμεν) auf den Allmächtigen“ (2Makk 8,18). Wieder ist dieses Vertrauen durch – für damaliges Verständnis – nachprüfbare Erfahrungen gerechtfertigt, nämlich durch frühere Siege gegen eine feindliche Übermacht (2Makk 8,19f.).¹⁶ Eine innerjüdische Gegenposition stellen die Furchtsamen (δειλανδροῦντες) dar, die „nicht der Gerechtigkeit Gottes vertrauen (ἀπιστοῦντες)“ (2Makk 8,13) und darum vor dem Treffen mit Nikanors Truppen fliehen.

Durch einen Vergleich mit der entsprechenden Passage des Ersten Makkabäerbuches wird das theologische Profil des Abschnittes noch deutlicher:¹⁷ In 1Makk 3,41 sind es die Kaufleute, die in der Hoffnung auf zahlreiche kriegsgefangene Juden schon vor der Entscheidungsschlacht anreisen. In 1Makk 3,56 werden gemäß Dtn 20,5–8 verschiedene Gruppen von „Kampfuntüchtigen“ vor der Schlacht nach Hause geschickt, darunter die „Feigen“. Diese Erzähldetails unterstreichen einerseits die Gesetzesstreue des Judas: Er führt einen rituell korrekten Krieg (vgl. auch 1Makk 3,47–49). Andererseits heben sie die Größe, ja Wunderhaftigkeit des Sieges des Judas hervor. Diese Motive spielen in der Darstellung des Zweiten Makkabäerbuches durchaus auch eine Rolle (vgl. z.B. 2Makk 8,23f.). Wichtiger aber scheint 2Makk 8 zu sein, verschiedene Haltungen wertend zu kontrastieren: Selbstvertrauen (Nikanor), Gottvertrauen (Judas) und mangelndes Gott- und Selbstvertrauen (die Furchtsamen).¹⁸

Diese scharf herausgearbeitete Antithese zwischen Selbstvertrauen (bzw. Vertrauen auf irdische Machtmittel) und Gottvertrauen ist ein durchgehendes Stilmittel in der Darstellung des Zweiten Makkabäerbuches:¹⁹ In 2Makk 15,6f. wird ebenfalls das übersteigerte Selbstvertrauen des Nikanor, der schon vor der Schlacht den Sieg eingeplant hat, dem Gottvertrauen (πίθειν) des Judas gegenübergestellt, in 2Makk 15,25 auf die jeweiligen Heere ausgedehnt und sinnlich veranschaulicht durch den Kontrast zwischen Trompetenblasen und Schlachtgesängen auf der einen, Gebetsanrufungen auf der anderen Seite. Ähnlich verhält es sich auch in 2Makk 10,34 (auf die Unzugänglichkeit des Ortes vertrauen) und 2Makk 12,14 (auf die

¹⁶ 2Makk 8,19 spielt auf die Niederlage Sanheribs an (2Kön 19,35f.; Jes 37,36f.). Welche Schlacht gegen die Galater in 2Makk 8,20 gemeint ist, ist unklar.

¹⁷ Vgl. dazu S. VON DOBBELER, Die Bücher 1/2 Makkabäer, NSK.AT 11, Stuttgart 1997, 211–214.

¹⁸ Ähnlich SCHWARTZ, 2 Maccabees (s. Anm. 2), 335.

¹⁹ SCHWARTZ, 2 Maccabees (s. Anm. 2), 77.

Mauern vertrauen), wo besonders die Negativseite des Gegensatzpaares herausgearbeitet wird.²⁰

4. εὐσέβεια in 2Makk 12

Als nächstes soll nun die Verwendung von εὐσέβεια/εὐσεβής analysiert werden. Beide Lexeme begegnen in 2Makk 12,45. Der Vers bildet den Abschluss der Erzählung über das Sühnopfer für die in der Schlacht bei Odollam Gefallenen.

In dieser Erzählung spielt das Motiv der Spiegelstrafe wieder eine große Rolle: In der Schlacht sind genau diejenigen Juden gefallen, die ein Amulett der „Götzen von Jamneia“ unter ihrer Kleidung trugen, das sie vor Verwundung schützen sollte. Ein solches Amulett zu tragen sei Juden im Gesetz verboten.²¹ Der Tod in der Schlacht wird daher als (passende) Strafe für die Gesetzesübertretung gedeutet (2Makk 12,40).²²

Die Reaktion auf diesen Vorfall ist zunächst die zu erwartende: Das Geschehene wird als Bestätigung der göttlichen Gerechtigkeit verstanden (2Makk 12,41). Darauf reagieren die Beteiligten mit einem Kultakt: einem öffentlichen, gemeinsamen Gebet um die „Abwaschung“ der Schuld – zu verstehen wohl in kollektivem Sinne, d.h. dass die Schuld, die die Gefallenen durch ihre Verwendung von Amuletten fremder Gottheiten über die Juden gebracht haben, von ihnen allen weggenommen werde. Zudem wird der Vorfall von Judas paränetisch ausgewertet (2Makk 12,42).

Danach wird nun aber auch noch eine Reaktion geschildert, die nach dem bisher Erzählten nicht unbedingt zu erwarten und offensichtlich auch begründungsbedürftig ist: Judas sammelt Geld, um im Tempel einen ἐξ-λασμός für die Verstorbenen durchführen zu lassen. Nach dem bisher v.a. in 2Makk 7 Gesagten ist für diejenigen, die in massiver Weise gegen die von Gott gegebenen Gesetze verstoßen, ein früher, qualvoller und/oder unehrenhafter Tod als adäquate Strafe zu erwarten, für diejenigen aber, die in besonderer Weise an der Erfüllung der Gesetze festgehalten und dafür Leid und Tod in Kauf genommen haben, ist eine Auferstehung, verstanden

²⁰ Die weiteren Belege für πείθειν tragen für unser Thema nichts aus: 2Makk 4,34 (mit List Sicherheiten bieten – überreden), 2Makk 4,45 (den König bereden), 2Makk 9,27 (überzeugt sein), 2Makk 10,20 (sich bestechen lassen), 2Makk 11,14 (überreden, überzeugen).

²¹ Vermutlich ist Dtn 7,25 gemeint.

²² Vielleicht kann man im Hintergrund auch wieder das Thema „richtiges/falsches Vertrauen“ ausmachen: Die Gefallenen haben wie die im vorangehenden Abschnitt Erwähnten ihr Vertrauen auf die Falschen gesetzt. Allerdings wird das nicht explizit gemacht. Die Begründung für die Strafe ist schlicht, dass die Tat im Gesetz verboten ist.

als leibliche Wiederherstellung,²³ verheißen. Darüber hinaus wird in 2Makk 12 *allen* „in Frömmigkeit Entschlafenen“ (τοῖς μετ’ εὐσεβείας κοιμώμενοις) eine postmortale Belohnung in Aussicht gestellt (2Makk 12,45) und für diejenigen, die von einer ihrer Gesetzesübertretung adäquaten Strafe getroffen worden sind, eine Möglichkeit der postmortalen Sühne eröffnet (2Makk 12,43–44.45b). Dass Judas diese Möglichkeit nutzt, wird als „fromm“ (εὐσεβής) bezeichnet.

Was bedeutet nun in diesem Zusammenhang εὐσεβεια/εὐσεβής? Einerseits ist damit wie schon in 2Makk 3,1²⁴ ein Verhalten gemeint, das der von Gott gegebenen rechten Ordnung der Welt entspricht, d.h. konkret: das sich durch Beachtung der Gesetze auszeichnet. Die „in Frömmigkeit Entschlafenen“ sind die, die anders als die von Gottes Strafe Getroffenen kein Gesetz übertreten haben. Andererseits bezeichnet „fromm“ ein Werturteil über eine religiöse Vorstellung, einen Glaubensinhalt, nämlich die postmortale Belohnung der in Treue zum Gesetz Verstorbenen. Aus dem Fürwahrhalten dieses Glaubensinhaltes folgt wiederum ein passendes Verhalten, in diesem Falle die Durchführung eines Kultaktes, der die „Unfrommen“ und daher von Gott Bestraften wenigstens nach ihrem Tod in den Zustand der „Frömmigkeit“ redintegriert.

5. πιστός in 2Makk 1

Zuletzt soll nun noch auf das Adjektiv πιστός in 2Makk 1,2 eingegangen werden. Dort heißt es: „Möge Gott euch Gutes tun und seines Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob, seinen treuen Dienern (τῶν δούλων αὐτοῦ τῶν πιστῶν), gedenken.“ Da diese Bezeichnung sich im ersten Einleitungsbrief findet, ist sie zunächst einmal unabhängig von den bislang untersuchten Stellen innerhalb von 2Makk 2,19–15,39, dem Werk des Epitomators, zu betrachten.

Anders als in Neh 9,8/2Esdr 19,8 sowie 1Makk 2,52 und Sir 44,20, wo Abrahams Prädikation als πιστός auf eine bestimmte Passage in der Abrahamserzählung der Genesis – nämlich Gen 15,6 bzw. Gen 22,1–19 – Bezugnimmt,²⁵ ist πιστός hier auf Abraham, Isaak und Jakob bezogen und inhaltlich eher unbestimmt, ja beinahe formelhaft. Allerdings wird der Begriff von den Wünschen 2Makk 1,3–5 her gefüllt. Die in diesen Versen

²³ Ebenso beim Suizid des Razis (2Makk 14,46).

²⁴ S. dazu o. Abschn. 1. Ähnlich auch in 2Makk 1,19: Die „frommen“ Priester sind diejenigen, die sich an die Kultgesetze halten. Im Gegensatz dazu ist Iason ἀσεβής und die unter ihm amtierenden Priester vernachlässigen den traditionellen Kult (2Makk 4,13f., vgl. auch 2Makk 8,2). Vgl. auch GARLINGTON, Obedience (s. Anm. 7), 147f.

²⁵ Vgl. zu diesen Stellen SCHLIESSER, Abraham’s Faith (s. Anm. 14).

beschriebenen Einstellungen und Verhaltensweisen kann man als beiderseitige Erfüllung der Bundesverpflichtungen verstehen: Auf Seite der menschlichen Bundespartner besteht sie in Verehrung und williger Erfüllung des Gesetzes, auf Seite des göttlichen Bundespartners in gnädigem Wohlwollen und Erfüllung der Gebetswünsche.

Wie nun die Briefadressaten als Teilhaber des Bundes Gottes sein *sollen*, so *waren* Abraham, Isaak und Jakob als die ursprünglichen Bundespartner Gottes. Als „treue Diener“ zeichneten sie sich durch Verehrung Gottes und Beachtung seines Willens aus und lebten darum in Frieden.

Die literarische Beziehung zwischen den das Zweite Makkabäerbuch im jetzigen Zustand eröffnenden Briefen und dem Textcorpus ab 2Makk 2,19 ist umstritten: die Forschungsmeinungen gehen von der Annahme von der Erzählung unabhängiger, ihr später hinzugefügter authentischer Festbriefe bis zur Annahme eines vom Endredaktor des Buches verfassten, fiktiven, mehrteiligen Einleitungsbriefes.²⁶ Hier ist nicht der Ort, darauf weiter einzugehen. Vielmehr sollen mögliche inhaltliche Bezüge zum erzählenden Teil des Buches herauszuarbeiten versucht werden, denn diese können unabhängig davon bestehen, ob ursprünglich selbständige Texte (absichtsvoll) zusammengefügt oder einem Text ein auf ihn aufbauender anderer Text hinzugefügt wurde.

Dabei ist zuerst auf den Begriff διαθήκη einzugehen: Dieser in 2Makk 1,2 zentrale Begriff kommt im erzählenden Teil des Buches nur zweimal vor. Dies allerdings in durchaus wichtiger Funktion: In 2Makk 7,36 bezeichnet der letzte der sieben Brüder das, was seine sechs Geschwister nach ihrem Sterben für die Gesetze erwartet, als „unter den Bund Gottes fallen“²⁷. Gemeint ist, wie aus dem Kontext erhellt, dass sie (und er) sich aufgrund der von Gott zugesagten Bundesverpflichtungen darauf verlassen können, dass ihr kurzes Leiden zu ewigem Leben führt (bzw. geführt hat)²⁸ und eine positive Wende für das Volk herbeiführen wird. In 2Makk 8,15 ist zwar die Grundidee – Vertrauen darauf, dass Gott seine Bundesverpflichtungen einhält – dieselbe, der Akzent aber etwas anders. Die Betenden stehen ja an der Wende einer Zeit, in der die menschlichen Bundespartner ihre Bundesverpflichtungen kollektiv nicht erfüllt haben, und darum verweisen sie von sich weg auf die Vorfahren als erste (wie auch in 2Makk 1,2 zu denken: bundestreue) Bundespartner.

Als zweites ist nun noch einmal auf die Vorstellung von εὐσέβεια einzugehen. Sie bezeichnet, wie oben ausgeführt, im Rahmen des erzählenden

²⁶ Vgl. dazu MITTMANN-RICHERT, Erzählungen (s. Anm. 6), 46f.; SCHWARTZ, 2 Maccabees (s. Anm. 2), 519–529; DORAN, 2 Maccabees (s. Anm. 6), 33–38.

²⁷ Übersetzung nach LXX.D.

²⁸ Wie SCHWARTZ, 2 Maccabees (s. Anm. 2), 317, treffend ausführt: „once the brothers paid the price for eternal life, a covenant-keeping God must bestow it upon them“.

Teils einen Zustand von kollektiver Frömmigkeit auf menschlicher und Garantie von Frieden und Wohlergehen auf göttlicher Seite. Das ist trotz der unterschiedlichen Begrifflichkeit in der Sache durchaus dasselbe wie das, was in 2Makk 1,3–5 ausgeführt wird. Im ersten Einleitungsbrief ist die Sprache hebräisch bzw. biblisch geprägt,²⁹ in 2Makk 3 und 11 griechisch.³⁰

6. „Glaube“ im Zweiten Makkabäerbuch

Emisch/objektsprachlich findet sich im Zweiten Makkabäerbuch kein Äquivalent zu „Glaube“ bzw. „glauben“. Zwar hat πιστεῖν durchaus einen religiösen Oberton und πείθειν und εὐσεβεία kommen teilweise dem mit „Glaube“ Gemeinten nahe, aber etwas dem neutestamentlichen oder gar späteren christlich-theologischen Gebrauch von πίστις Vergleichbares gibt es nicht.³¹

Ist „Glaube“ etisch/metasprachlich ein passendes Konzept, um Vorstellungen des Zweiten Makkabäerbuches sachgerecht und erhellend zu analysieren? Obwohl, wie gesagt, der Begriff „Glaube“ nicht vorkommt und auch ein entsprechendes Konzept jedenfalls als bewusst durchdachtes nicht zu erkennen ist, lassen sich doch verschiedene Aspekte von „Glauben“ finden, die auch miteinander in Beziehung stehen, so dass sich insgesamt ein Vorstellungskomplex ausmachen lässt, der mit dem, was später im christlichen Bereich mit „Glaube“ bezeichnet wird, sinnvoll in Ähnlichkeiten und Unterschieden verglichen werden kann:

a) Glaube im Sinne des Fürwahrhaltens bestimmter Glaubensinhalte (belief): Das Zweite Makkabäerbuch impliziert in seiner Geschichtserzählung die Ansicht und macht sie teilweise durch Autorenkommentare und durch Äußerungen oder Taten seiner Protagonisten explizit deutlich, dass es in der Welt so etwas wie eine gerechte göttliche Ordnung gibt. Diese Ordnung hat auch einen eschatologischen Aspekt, insofern Frevler eines zu ihrem Vergehen passenden grausamen Todes sterben und „in Frömmigkeit Entschlafene“ und insbesondere Märtyrer auferstehen werden. Diese Glaubensinhalte werden, da sie der Erfahrung teilweise widersprechen oder ihr nicht zugänglich sind, mithilfe verschiedener Strategien plausibilisiert: durch historische Exempla, durch theologische Argumentation und durch Verweis auf Autoritäten.

²⁹ Je nachdem, ob man den Text für einen übersetzten echten Brief hält oder einen fiktiven, nach Septuagintastil gestalteten.

³⁰ Vgl. dazu D. KAUFMANN-BÜHLER, Art. Eusebeia, RAC 6 (1966), 986–1052, 986–1020.

³¹ Insofern lässt sich die Einschätzung bei LÜHRMANN, Pistis (s. Anm. 1), 26, bestätigen.

b) Glaube im Sinne von Vertrauen (faith): Das Zweite Makkabäerbuch macht in verschiedenen Zusammenhängen klar, dass zum Wissen und Fürwahrhalten des Glaubensinhaltes eine affektive Einstellung hinzugehört. Die positiv gezeichneten Protagonisten des Werkes haben *Vertrauen* in Gottes gerechte Ordnung. Der Kontrast zwischen diesem als richtig bewerteten Gottvertrauen und überheblichem Vertrauen auf eigene Fähigkeiten oder glückliche Umstände ist ein prägendes Motiv des Buches.

c) Glaube im Sinne von Treue (faithfulness): Das genannte Vertrauen wird als handlungsleitend dargestellt. Es motiviert zum Halten der von Gott gegebenen väterlichen Gesetze, selbst in Situationen, in denen es augenscheinlich nur Nachteile mit sich bringt – bis hin zum Martyrium.³² Denn aufgrund von Gottes Treue zu seinen Bundesverpflichtungen werden diese Nachteile von umso größeren positiven Folgen aufgewogen, für das Volk als ganzes, das in einen Zustand von Frieden und Wohlergehen zurückkehren kann, und für den Einzelnen.

Die Unterschiede insbesondere zum paulinischen Konzept von Glauben³³ sind evident: Selbstverständlich kann „Glaube“ im Zweiten Makkabäerbuch nicht wie bei Paulus christologisch orientiert sein. Doch nicht nur dies – es geht überhaupt nicht um die Reaktion auf eine klar definierte vorausgehende Botschaft, also etwas, dem bei Paulus das „Evangelium“ entspräche. Darum kann auch nicht Glaube, d.h. die Zustimmung zu dieser Botschaft, ein identitätsstiftendes Gruppenmerkmal sein, wie dies bei Paulus der Fall ist.

Diese Stelle nimmt im Zweiten Makkabäerbuch vielmehr die beiderseitige Bundestreue (faithfulness) ein: „Dazu“ gehört, wer seine Pflichten gegenüber Gott (und den anderen Menschen) treu erfüllt, d.h. „fromm“ (εὐσεβής) ist.³⁴ Allerdings steht diese Treue nicht isoliert, sondern in engem Zusammenhang mit Vertrauen auf Gott (faith) und darum auch mit dem Fürwahrhalten bestimmter Aussagen über Gottes Handeln (belief). Die Wahrheit dieser Aussagen, das Gerechtfertigtsein dieses Vertrauens und darum die Richtigkeit (und der letztendliche Erfolg) des entsprechen-

³² Das ist dem Vierten Makkabäerbuch durchaus vergleichbar. Dort werden anders als im Zweiten Makkabäerbuch in diesem Sinne mehrfach die Begriffe πιστεύειν/πίστις verwendet (4Makk 7,19.21; 8,7; 16,22). Vgl. REYNOLDS, Faith (s. Anm. 7).

³³ Zu Glaube bei Paulus gibt es eine Flut von Literatur. Ich weise darum an dieser Stelle nur auf die m.E. sehr präzisen und gelungenen Ausführungen bei M. WOLTER, Paulus. Ein Grundriss seiner Theologie, Neukirchen-Vluyn 2011, 72–86, hin.

³⁴ Dies in Übereinstimmung mit den meisten Schriften des antiken Judentums, vgl. G. STEMBERGER, Art. Glaube VI. Judentum 1. Antike, RGG⁴ 3 (2000), 977–979; D.D. SWANSON, Art. Faith III. Judaism. A. Second Temple and Hellenistic Judaism, EBR 8 (2014), 702f., 702: „What the literature of the period seems to show is that the nature of ‚faith‘ is primarily that of fidelity, loyalty, and truthfulness. ‚Believing‘ is acknowledging honor or fidelity, confirming truthfulness, largely in a covenantal context.“

den Tuns werden im Zweiten Makkabäerbuch immer wieder narrativ und argumentativ zu plausibilisieren versucht. Ja, man kann sagen, dass dies das (oder zumindest: ein) Ziel des Buches insgesamt sei. Insofern soll das Zweite Makkabäerbuch ein „Glauben“ stärkendes Buch sein.